

Sortiment in ungeahnter Weise schädigen, hauptsächlich in Berlin und Leipzig gemacht werden, so hat er doch, dem Wunsche des Verbandsvorstands folgend, Ihnen diese Verpflichtungsscheine übersandt und auch von der größten Zahl der Mitglieder die Zustimmung, sie in ihren Betrieben einzuführen, erhalten.

Die Besprechung des Vorstands des Börsenvereins mit den Vorsitzenden der Kreis- und Ortsvereine im November 1912 brachte als Tagesordnung: Gründung der Deutschen Bücherei, Gratislieferung des Adreßbuchs, Verkaufsordnung, Aufhebung des Vertriebs der Generalstabskarten durch den Buchhandel und Wiederverkäuferfrage, Fragen, die wohl alle schon im Jahresbericht berührt sind, bzw. beim Bericht über die Kantate-Verhandlungen noch berührt werden.

Hart stießen bei der diesjährigen Kantate-Versammlung nochmals bei der Revisionsberatung der Verkaufsordnung die Gegensätze aufeinander. Mancher Wunsch des Sortiments mußte fallen gelassen werden, manche Forderung des radikalen Flügels des Verlags abgelehnt oder wenigstens abgeschwächt werden, bis es gelang, die nun vorliegende Fassung der Verkaufsordnung zum Gesetz zu erheben. Ob sie die auf sie gesetzten Erwartungen rechtfertigen, ob vor allen Dingen die jetzige Fassung der §§ 11 und 12 der in den letzten Jahren zu einer immer größeren Gefahr für den Gesamtbuchhandel ausgewachsenen Verlegersehulderei den nötigen Damm entgegenzusetzen wird, das muß uns erst ihre Anwendung in der Praxis zeigen. Ganz vor Enttäuschungen werden wir wohl kaum bewahrt bleiben.

Auf Antrag Meißner-Hamburg hat die Hauptversammlung die unentgeltliche Lieferung der großen Ausgabe des Adreßbuchs des Deutschen Buchhandels an alle Mitglieder des Börsenvereins gegen eine Erhöhung des Jahresbeitrags von fünf Mark beschlossen. Hatten wir auch geglaubt, daß die Lieferung der kleinen Ausgabe unter Aufnahme der Buchhändlergeographie in diese gegen eine geringere Erhöhung des Beitrags genügen würde, so glaubten wir doch wegen dieser kleinen Mehrbelastung der Mitglieder unsere Zustimmung nicht versagen zu sollen, um so mehr, als wir annahmen, daß ein zweites Bedenken, die Unhandlichkeit der großen Ausgabe, durch Lieferung der zweibändigen Ausgabe hinwegfalle. Leider sehen wir uns aber hierin getäuscht, da der Börsenvereinsvorstand nur die Gratislieferung der einbändigen Ausgabe in Aussicht stellt. Wir würden uns freuen, wenn dieser Entschluß noch kein endgültiger wäre und eine Bitte um Lieferung der zweibändigen Ausgabe noch Erfüllung finden könnte.

Breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Anträge Dr. Lehmann-Danzig und Genossen zur Verkaufs- und Verkehrsordnung ein. Nach lebhafter Debatte einigte man sich auf einen Vorschlag Müller-Wien, die Anträge dem Börsenvereinsvorstande zur Prüfung zu überweisen, einen Vorschlag, dem auch Ihre Delegierten mit einer Ausnahme gern zugestimmt haben. Bedauerlich bleibt es nur, daß Herr Dr. Lehmann auch wieder in seiner neuesten Nummer des Sortimenters allen den Sortimentern, insbesondere den Führern der Kreis- und Ortsvereine, die nicht ohne weiteres in allen Punkten ihm zustimmen, niedere Motive unterschiebt, anstatt auch eine abweichende Meinung zu verstehen zu suchen und zu achten. Er kann versichert sein, daß, wenn wir auch oft seine allzu radikalen Wege nicht für gangbar halten, es auch unser Wunsch und Wille ist, für das Wohl unseres Standes und besonders des Sortiments zu arbeiten. Muß es sein, so wollen wir getrennt, aber unter gegenseitiger Achtung — nicht Mißtrauen und Verdächtigung — marschieren, und gemeinsam für die Gesundung unseres Standes kämpfen.

Leider muß das verflossene Geschäftsjahr in geschäftlicher Beziehung als wenig günstig bezeichnet werden. Die im Herbst durch den Balkankrieg entstandene allgemeine Spannung der Weltlage und die dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten auf dem Geldmarkte sind von sehr nachteiligem Einfluß auf die Geschäfte und speziell das Weihnachtsgeschäft gewesen, wengleich in den Mittel- und Kleinstädten nicht in dem Maße wie in den Großstädten.

Dazu kommt die immer mehr wachsende Konkurrenz der Warenhäuser. Ein den Ständen von der Regierung

vorgelegter Entwurf des Gemeindesteuergesetzes versuchte diese Konkurrenz wenigstens einigermaßen einzudämmen. Als die Linken-Mehrheit der Zweiten Sächsischen Kammer diese Bestimmungen bis zur Unwirksamkeit abschwächen wollte, hat Ihr Vorstand eine eingehend begründete Eingabe an die Erste Kammer um Wiederherstellung des Regierungsentwurfs gerichtet. Haben wir auch leider keinen vollen Erfolg gehabt, so ist im Vereinigungsverfahren beider Kammern, wenn auch nicht eine Abschwächung, doch die völlige Unwirksammachung des Gesetzes verhütet.

Wir sind am Ende unseres Jahresberichts, und ich möchte seinen Schluß ausklingen lassen in der Variation eines Armeebefehls, den der Prinzregent von Bayern vor wenigen Wochen zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers erlassen hat: »Freudig wird unser Verband in edlem Wettstreit mit den übrigen Kreis- und Ortsvereinen jederzeit alle seine Kraft in ernster Arbeit und treuer Hingabe einsetzen, um die Organisation unseres Berufs und ihrer Ordnungen fest und scharf zu erhalten, die unsern Stand zu schützen berufen sind.« A. Diederich.

Grüß Gott dich, Stadt, zu froher Raft,
Die du uns oft gezogen hast
An deine rebgeschmückte Brust,
Singselig uns erfüllt mit Lust;
So altersgrau und doch so jung,
Du Stätte der Erinnerung
An schöne Zeit, an sel'ge Zeit,
Da uns das Herz so weit, so weit.

So klang im Tafelliede unseres Kollegen Hahn Joden der alten Marktgrafenstadt Meissen froh begeistert unser Gruß. Sie war mal wieder schön, die alte festefrohe Stadt an der Elbe, in der, man mag hinkommen, wann man will, immer »etwas los ist«. Heller Sommersonnenschein lag über ihren Giebel-dächern und Türmen, Fahnen flatterten im Winde, kurz, die alte und doch ewig junge Stadt hatte wieder einmal ihr Festkleid angezogen und lächelte den sächsischen Buchhändlern, unter denen sie manchen lieben Bekannten entdecken mochte, fröhlich zu, als ob sie sagen wollte: Das wird heute mal wieder eine feuchte Sitzung.

Doch sie hatte wohl in der ersten Freude ihres weinseligen Herzens übersehen, daß Damen mit dabei waren; auch hatte sie nicht bemerkt, daß ihre Gäste in zwei wirklichen und leibhaftigen Salonwagen ankamen; sie kannte einige darunter, die ihr so standesgemäß nie zu nahe getreten waren. Ja, es waren wirkliche Salonwagen gewesen, nicht etwa 4. Klasse, wie einige Pessimisten in ihrem nichts durchbohrenden Sortimentergefühl annahmen. Kollege Rechenberger, ein rühriges Mitglied des Festausschusses, stand in der wogenden Brandung der Sonntagsausflügler, in deren nivellierenden Massen schnell der Salonwagen-Nimbus verschwand, und zählte dem Bahnsteigschaffner die Häupter seiner Lieben vor. Und sieh, es fehlte kein teures Haupt, er hatte sogar mehr, wie er geglaubt. Und wieviele hatte er gezählt? 52! und dabei war der gewichtige Vorsitzende nur einmal gezählt. Aus allen Teilen unseres Sachsenlandes waren sie herbeigeeilt, und viele hatten die Mahnung beherzigt: kein Vergnügen ohne die Damen; wenn auch immer noch einige darunter waren, die dachten: »aber mit die Damens läuft's in dem Gelde«. Stolz und ehrfurchtgebietend grüßten uns bei unserer Wanderung über die Elbbrücke der herrliche gotische Dom und die Zinnen der Albrechtsburg, die Wahrzeichen Meißens. Oben angelangt, noch ein Blick vom Burgtellergarten hinunter auf das türmereiche Häusermeer der alten lieben Stadt, auf den sie durchfließenden Elbestrom und auf die grünen Hügel, die das ganze unbergleichlich schöne Bild umrahmen, und eine echte fröhliche Meißner Feststimmung war da und behauptete sich sieghaft an der blumengeschmückten Festtafel, die unser Vorsitzender, Herr Diederich aus Pirna, mit einem schwungvollen Toast auf Kaiser und König eröffnete.

Nun stockt meine Feder. Soll ich sie alle aufzählen, die lieben Kollegen, die nun so nach und nach wie die Pilze in die Höhe schossen, einesteils um einen ihnen vom Festausschuß auferlegten Trinkspruch, der schon im Salonwagen Qualen bereitet hatte, schnell los zu werden, andernteils, um einem überbollen